



FÖDERATION FÜR WELTFRIEDEN DEUTSCHLAND 

# UNIVERSAL PEACE FEDERATION

*A Global Network of Peacebuilders*

## Das „Internationale Café“ in Gießen am 30.11.2024



Zum letzten Internationalen Café in diesem Jahr kamen wiederum über 20 Personen, obwohl wegen einer Terminkollision mehrere Stammgäste verhindert waren.

Wir hörten die Familiengeschichte von Frau **Thea Lepercq**, die uns unter dem Titel „Auswirkungen von Krieg und Frieden auf 5 Generationen meiner Familie“ nach Oberschlesien Ende des 19. Jahrhunderts zurückführte.

Theas Urgroßmutter väterlicherseits hatte Visionen und Träume über weltpolitische Ereignisse und Entwicklungen: Tod der Zarenfamilie, russische und chinesische Revolution, Weltkrieg und Flucht. Für sie aber war das Wichtigste der Traum über die Wiederkunft des Messias zu Lebzeiten des Enkelsohnes, und dass ein oder zwei seiner Kinder dem Messias dienen würden. Diese Erfahrungen prägten das gesamte Leben der Urgroßmutter. Sie machte sich große Sorgen um die Zukunft, betete für den Weltfrieden und brachte zweifelnden Menschen den Glauben näher.

Als sie erkannte, dass die Gesellschaft sich sozial und politisch weiterhin negativ veränderte, schrieb sie ihre Erlebnisse für ihre Nachkommen auf. Sie bat ihre Kinder und Enkelkinder ausdrücklich, ihre Niederschrift an alle Nachkommen weiterzugeben.

Als Lehrer wurde ihr Enkelsohn (Theas Vater) erst spät zum Militärdienst im 2. Weltkrieg eingezogen. Er erkannte schnell das Unrecht und die Grausamkeit des Krieges, was ihn zutiefst traumatisierte. Sein Antrag auf ein Kunststudium wurde noch genehmigt, so dass er buchstäblich in letzter Minute vor der Kapitulation Charkows (heute Charkiw/Ukraine) mit dem letzten Flugzeug, das die Verletzten transportierte, ausgeflogen wurde. Am Ende des Krieges kam er in italienische Kriegsgefangenschaft und kehrte 1947 krank und traumatisiert zu seiner Familie zurück.

Der Großvater mütterlicherseits diente aus christlicher Überzeugung „nur“ als Sanitäter im Ersten Weltkrieg, obwohl er als Mitglied der kaiserlichen Leibgarde an vorderster Front hätte kämpfen müssen. Nach Kriegsende heiratete er und arbeitete als Gutshofinspektor in Oberschlesien. Ihre Mutter war sein einziges Kind. Als Katholik lehnte der Großvater auch den Nationalsozialismus ab und wurde 1943 von den Nazis ermordet. Im Januar

1945 kam dann die Vertreibung der Familie aus Schlesien. Theas Großmutter und Mutter waren mit 3 kleinen Kindern Teil einer Kolonne von Flüchtlingen mit Pferdegespannen bei bitterer Kälte und ohne Nahrungsvorräte. Schließlich wurde die Familie in Niedersachsen sesshaft, wo im Laufe der Jahre weitere Kinder dazu kamen. Thea wurde als siebtes von acht Kindern geboren. Der Vater arbeitete als Lehrer an der Volksschule und unterstützte die Entwicklung der Gemeinde. Wie in vielen anderen Familien auch, brachten die traumatisierten Eltern "den Krieg mit nach Hause". Auch die Mutter schrieb ihre Erlebnisse auf.

Von frühester Kindheit an wuchs Thea mit den dramatischen Geschichten über die Grausamkeiten der gottlosen Ideologie des Nationalsozialismus auf. Die traumatisierte Mutter hatte jüdische Vorfahren, was aber verheimlicht werden konnte. Aber als selbst nach dem Aufdecken von Verbrechen der Nazis diese wieder in führende Positionen eingesetzt wurden, blieb ihre Angst vor dem Wiedererstarken der Ideologie. Deshalb setzte die Mutter ihre Hoffnung auf Gott und auf das Kommen des Messias.

Das Leiden der Familie prägte Theas Kinderseele, so dass auch sie sich an Gott um Hilfe wandte. Als Thea vier Jahre alt war, durchlebte ihre Mutter eine tiefe Glaubenskrise und suchte dann regelmäßig einen Laienprediger auf. Dabei nahm sie die kleine Thea mit, und während der vielen Gespräche spielte Thea unbeachtet im Zimmer. Bei diesen Unterhaltungen fand sie Erklärungen, und ihr Weltbild wurde geformt. Sie begleitete ihre Mutter dann auch zu den anschließenden Gebeten in die Kirche, wo Thea ihre ersten Gotteserfahrungen hatte.



Die Geschwister reagierten unterschiedlich auf die Erlebnisse in der Familie. Unter den Geschwistern und deren Nachkommen gibt es Atheisten, zeitweise sogar Kommunisten, auch Anhänger verschiedener christlicher, auch anthroposophischer und östlicher Glaubensrichtungen. Aber alle engagieren sich auf ihre Weise, um etwas zur Verbesserung der Menschheit und der Natur beizutragen.

Theas Tochter hat schließlich 2012 das Vermächtnis ihrer Ururgroßmutter im Rahmen einer Hausarbeit im Studium aufgearbeitet – wenn auch in anderem Kontext. Hierzu musste

sie den handschriftlichen Text von Kurrentschrift in lateinische Schrift übersetzen. So konnte der Inhalt der ganzen Verwandtschaft zugänglich gemacht werden.

Thea ist seit 53 Jahren Mitglied der Vereinigungsbewegung. Nachdem sie diesmal vorrangig über die Geschichte ihrer Herkunftsfamilie erzählt hat, erhielten wir ihr Versprechen, im neuen Jahr mehr über ihr Leben als Erwachsene und ihre Erfahrungen als Auslandsmissionarin in einem „Teil 2“ zu erfahren.

*Bericht von Brigitte Makkonen*